

Genovefa.

am genannten Festtag, der zugleich Herz-Jesu-Sonntag war, empfing sozusagen die ganze Christengemeinde in der Früh- und Hochmesse den göttlichen Heiland im allerheiligsten Sakrament des Altars. — Leider ist der Raum, der jetzt als Kapelle dienen muß, viel zu klein, und die Gläubigen müssen ganz eng zusammenstehen, um der Hochmesse beizuwohnen. Die Hitze in dem engen Raum war so groß — trotzdem es Winter und ziemlich frisch ist — daß ich es in dem überfüllten Raum nicht aushalten konnte. — Bruder Garcia ist hier am Bau einer Schule beschäftigt, wobei schwarze Arbeiter ihn unterstützen.

Auf unserer Missionsstation Reichenau gingen heuer am Weizen Sonntag 27 Erstkommunikanten zum Tische des Herrn. Es waren nur Erwachsene und die Hälfte waren konvertierte Protestanten. Darunter befand sich auch der weit und breit bekannte Rassen doktor Paul Kfanyesi, der im Jahre 1913 mit seiner zahlreichen protestantischen Familie zu uns übergetreten und in Reichenau getauft worden war. Die schöne Feier war vom herrlichsten Wetter begünstigt.

Alle schreibkundigen Erstkommunikanten läßt Vater Superior alljährlich am Tage nach der Feier ihre inneren Eindrücke in einem sogenannten „Kommunion-Briefe“ niederschreiben. Bereits existiert eine stattliche Sammlung solcher Herzensergüsse mit manchen recht gemüts tiefen und rührenden Stellen. Die Briefe werden vom P. Missionar sorgfältig aufbewahrt und unter Umständen dem Schreiber zur heilsamen Erinnerung an den schönsten Tag seines Lebens zum Lesen gegeben.

Genovefa.

Nach Christoph von Schmid.

14. Kapitel.

Genovefas Einzug in die Siegfrieds- burg.

Vater, Mutter und Sohn standen noch eine Weile vor dem Eingang der Höhle in seliger Rührung beisammen. Jetzt nahm der Graf, um seine Leute zu

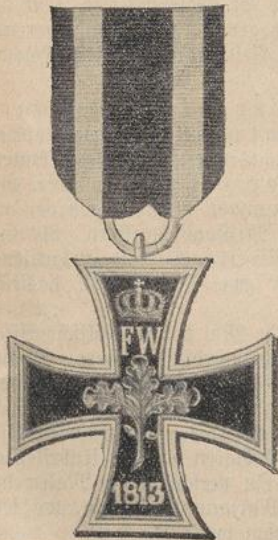
rufen, sein silbernes Jagdhorn, das ihm an einer goldenen Kette zur Seite hing, und stieß darein, daß der Schall hundertfältig von den Felsen widerhallte. Schmerzreich, der in seinem Leben nichts solches gehört hatte, war hocherfreut über den wunderbaren Schall. Er wollte das Jagdhorn näher ansehen, fragte, aus was es gemacht sei und versuchte ebenfalls zu blasen, doch die Töne, die er hervorbrachte, klangen nicht sehr angenehm.

Der Graf stieß noch zwei- oder dreimal ins Horn und nun kamen auf den Schall die Ritter und Diener des Grafen von allen Seiten zu Pferd und zu Fuß herbeigeeilt. Alle erstaunten über die blasse, abgezehrte Frau, die der Graf bei der Hand hielt und über den schönen, blühenden Knaben, den er auf dem Arm hatte. Alles drängte sich neugierig herzu und schloß einen Kreis um ihn. Da sprach der Graf mit bewegter Stimme: „Ihr edlen Ritter und ihr, meine treuen Diener, seht, das ist Genovefa, meine Gemahlin, und dieses hier ist mein Sohn, namens Schmerzreich!“

Wer beschreibt den Eindruck dieser Worte? Hundertfältige Ausrufe des Erstaunens und maßloser Verwunderung werden laut. „Gott im Himmel,“ riefen sie, „wie, das ist unsere gnädige Frau Gräfin? Hat man sie denn nicht hingerichtet? Ja, sie ist es wirklich, doch wie blaß und abgezehrt sieht sie doch aus! Und dies ist unser lieber junger Graf! O, der schöne, holde Knabe!“

Der Graf erzählte ihnen kurz die Hauptsache von Genovefas Rettung und erteilte hierauf seine Befehle. Ein paar Reiter mußten sofort ins Schloß zurücksprennen, Kleider für Genovefa zu holen, eine Sänfte für sie zu bestellen und Anstalten zu ihrem Empfange zu treffen. Anderen befahl er, die Packpferde und die belasteten Maultiere herbeizuführen, wieder andere mußten Holz zusammentragen, Feuer anschüren und eine Mahlzeit bereiten. Er selbst öffnete das Gepäck, hüllte seine Gemahlin in seinen mit Pelz ausgeschlagenen Wintermantel und bereitete ihr in der Nähe des Feuers einen angenehmen Sitz.

Schmerzreich war anfangs etwas scheu und schüchtern vor der Menge Leute, unter denen er sich plötzlich befand, doch wurde er bald zutraulicher und gesprächiger. Da er eine Unmasse von Dingen zum erstenmal in seinem Leben sah, hatte er gar viel zu fragen und zu erforchen; und die Bemerkungen des lebhaften Knaben kamen oft recht artig und drollig heraus. Am meisten staunte er über die Ritter, die zu Pferd ins Tal herin gekommen waren. Es ging ihm gerade so, wie jenen alten Völkern, die zum erstenmale einen Reiter erblickten. Er meinte, Mann und Roß seien zusammen ein Geschöpf. „Vater,“ rief er aus, „gibt es denn auch Menschen mit vier Füßen?“ Der Graf ließ ihm nur ein Pferd vorführen, von dem der Reiter abgestiegen war, und Schmerzreich fragte: „Vater, wo hast du denn diese Tiere gefangen? Solche gibt's bei uns im Walde nicht.“ Als er nun das Pferd näher betrachtete, und den silbernen, reich mit Gold verzierten Zügel im Maule des Pferdes bemerkte, rief er: „Ei, fressen denn diese Tiere Silber und Gold? Da fänden sie hierin im Walde allerdings wenig Futter.“ — Als das Feuer hoch emporloderte, stand er aufs neue erstaunt da und rief: „Mutter, haben die Menschen die Blicke aus den Wolken herabgeholt, oder hat der liebe Gott sie ihnen geschenkt? O,“ fuhr er fort, indem er den schönen Glanz des Feuers betrachtete und seine wohlthätige Wärme



Das Eisene Kreuz 1813, ausgeführt nach dem Entwurfe Schintels. Die Gründung des Eisernen Kreuzes erfolgte am Geburtstage der Königin Louise am 10. März 1813.



Das Eisene Kreuz von 1870, gegründet a. 60. Todestage der Königin Louise am 19. Juli 1870.



Das Eisene Kreuz 1914. Die Erneuerung des vor 100 Jahren gegründeten Eisernen Kreuzes für den jetzigen Krieg gegen den Erbfeind erfolgte am 5. Aug. 1914.

empfang, „das ist also das Feuer! Fürwahr, eine überaus schöne, wunderbare Himmelsgabe! Du hast mir zwar schon davon gesagt, liebe Mutter, doch so schön hatte ich es mir nicht vorgestellt. Nicht wahr, wir hätten es diesen Winter gut brauchen können!“ — Bei der Mahlzeit zogen vor allem die kostbaren Früchte seine Aufmerksamkeit auf sich. Er griff sogleich nach den schönen goldgelben und purpurgestreiften Äpfeln und rief: „Vater, wird's denn bei dir nicht Winter, daß du so schöne, frische Äpfel mitbringst?“ Er getraute sich kaum davon zu essen. Es ist schade darum, meinte er, denn sie sind gar so schön. Dann betrachtete er lange und mit großer Aufmerksamkeit ein Glas, wagte kaum, es anzurühren und fragte dann endlich: „Wie, zerbricht es denn nicht? Ist es denn nicht aus

Genovesa darauf. Er selbst schwang sich auf sein Leihpferd, nahm Schmerzenreich, der darüber erfreut war, zu sich auf das Pferd, und so zogen sie nun alle der Heimat zu.

(Schluß folgt.)

Gehet zu Joseph!

Ein Pfarrer schreibt: „Ein 9jähriges Mädchen war vom Arzt wegen Lungenverdichtung so viel wie aufgegeben. Auf meine Veranlassung hin hielten die Eltern mit dem Kinde Novenen zum hl. Joseph mit dem Versprechen der Veröffentlichung, und wurden erhört. Der Arzt, dem sie das Kind nachher zuführten, erklärte wiederholt, ein solcher Fall sei ihm in seiner ganzen Praxis



Genovesas Einzug in die Siegfriedsburg.

Es gemacht?“ — Als ihm ein Diener einen spiegelhellen, silbernen Teller hinreichte und er sein Bild darin erblickte, erschrak er anfangs nicht wenig; dann griff er behutsam hinter den Teller, um den Knaben anzufühlen, den er zu sehen glaubte. Es war ihm unbegreiflich, wie ein Knabe in dem dünnen Teller Platz finden könne. Besonders wunderte es ihn noch, wenn er ein ernstes Gesicht machte, der Knabe auch so tat, und wenn er lächelte, der Knabe ihm auch freundlich zulächelte. So hatten alle Gäste an dem munteren Knaben tausend Freuden, und wurde namentlich von den Rittern und Knappen viel gelacht.

Nach einigen Stunden kam der Reiter mit Genovesas Kleidern zurück. Die Gräfin ging in die Höhle und hüllte sich unter innigem Dank gegen Gott in die neue Kleidung ein. Das kleine hölzerne Kreuz nahm sie als Andenken an ihre Leiden mit sich. Der Graf befahl, das sanfteste Maultier herbeizuführen und setzte

noch nicht vorgekommen. Die erfreuten Eltern sagten dem hl. Joseph öffentlich ihren innigsten Dank. Ein ähnlicher Fall ereignete sich bei einem mit 10 unermöglichten Kindern belasteten Familienvater. Er ist Grubenarbeiter, leidet an Schwindsucht und kann seit 20 Wochen nicht mehr arbeiten. In letzter Zeit ist jedoch nach vielen Gebeten zum hl. Joseph eine so auffallende Besserung eingetreten, daß gute Aussicht auf gänzliche Wiedergenesung vorhanden ist.

„Mein Kind, ein Mädchen von acht Jahren“, berichtet eine Mutter, „erkrankte schwer an Rippenfellentzündung, sowie an Magen- und Darmkatarrh, so daß der Arzt für ihr Leben fürchtete. In meiner Not hielt ich eine Novene zur lieben Muttergottes, zum hl. Joseph und zum hl. Antonius mit dem Versprechen eines Missionsalmosens für die Heidenkinder. Nach wenigen Tagen besserte sich der Zustand des Kindes ganz auffallend und heute ist es wieder voll-